

# Wettlauf gegen die Verjährung

**Eifersuchtsdrama** Das Basler Strafgericht muss ein Tötungsdelikt aus dem Jahre 2000 beurteilen. Das Hauptproblem der Staatsanwaltschaft ist die Verjährung.

VON PATRICK RUDIN

Es ist fast auf den Tag genau 16 Jahre her: Am Abend des 13. Dezember 2000 entdeckte eine Frau in der Wohnung in der Basler Klybeckstrasse die Leiche ihrer 23-jährigen Tochter, nachdem den ganzen Tag über weder der Freund noch die Familie die junge Frau telefonisch erreichen konnten. Der Verdacht fiel schnell auf den eifersüchtigen Exfreund, doch an einer Tankstelle am Genfersee verliert sich nach zwei Tagen die Spur des Mannes. Es dürfte eine der längsten und weitesten Fluchten der Schweizer Kriminalgeschichte

sein: Im Mai 2015 wurde er in Neuseeland definitiv in Auslieferungshaft genommen und an die Schweiz ausgeliefert, am Mittwoch beginnt vor dem Basler Strafgericht der Prozess gegen ihn.

Die Flucht gibt Rätsel auf, vermutlich flog er mit einem gefälschten belgischen Reisepass von Paris über Seoul und Fiji nach Auckland und liess sich in Neuseeland als Flüchtling registrieren. Dort heiratete er, zeugte zwei Kinder, betrieb einen Lebensmittelladen und liess sich einbürgern.

## Tötung wäre bereits verjährt

Die lange Zeitdauer hat juristische Folgen: Eine vorsätzliche Tötung wäre seit Dezember 2015 bereits verjährt, Ausnahmen gibt es lediglich für Delikte an Kindern. Ein Mord hingegen verjährt nach damaligem Recht erst nach 20 Jahren (heute nach 30 Jahren), somit wäre für die Tat aus dem Jahr 2000 auch heute noch ein Schuldspruch möglich.

## Bei einem Schuldspruch droht dem Mann eine Freiheitsstrafe von mindestens zehn Jahren.

Für eine Verurteilung wegen Mordes muss die Staatsanwaltschaft ein besonders skrupelloses Motiv oder eine ausserordentlich verwerfliche Art der Ausführung der Tat nachweisen. Da ein Angeklagter sich nicht selbst belasten muss, bleiben dafür faktisch nur die Spuren am Tatort.

Gelingt der Beweis für diese Mordqualifikation nicht, bleibt nur ein Freispruch. Ob der heute 44-jährige Mann die Tat bestritt, ist noch nicht bekannt.

## Vom Tellerwäscher zum Kellner

Der aus Sri Lanka stammende Mann reiste Ende 1990 als 18-jähriger Asylbewerber in die Schweiz ein und arbeitete sich in verschiedenen Restaurants vom Tellerwäscher über den Buffetburschen bis zum Kellner hoch.

Die Beziehung zum späteren Opfer war laut Staatsanwaltschaft schwierig: Insbesondere in der Wohnung des Mannes am Spalenring kam es zu Handgreiflichkeiten

und Streit, immer wieder wurde die Polizei gerufen.

Im Sommer 2000 soll sich die Frau dann von ihm getrennt haben, er fiel als Stalker auf. Wenige Wochen vor ihrem Tod vertraute die Frau einer Arbeitskollegin an, dass sie Heiratspläne mit einem anderen Mann habe. Es ist unklar, ob der Exfreund davon Wind kriegte, die Staatsanwaltschaft geht jedenfalls von einem heftigen Streit in der Nacht vom 12. Dezember 2000 in der Wohnung der Frau in der Klybeckstrasse aus. Der Beschuldigte soll sie zuerst gewürgt und ihr dann mit einem Dolch die Kehle durchgeschnitten haben. Am Morgen nach der Tat meldete er sich telefonisch am Arbeitsplatz und sagte, er komme nicht mehr zur Arbeit, es sei nun «alles fertig».

Bei einem Schuldspruch droht dem Mann eine Freiheitsstrafe von mindestens zehn Jahren, das Urteil der fünf Richter über die Schuld des Angeklagten fällt am Freitag.

**Ansturm** Tausende nutzten gestern in der Basler Innenstadt die Möglichkeit, ihre Weihnachtseinkäufe am verkaufsoffenen Sonntag zu erledigen. Nur wer das in der Manor-Lebensmittelabteilung machen wollte, hatte Pech (siehe Text rechts).

FOTO: MARTIN TÖNGI



## Manor

## Brand vermiest Weihnachtsgeschäft

In der Nacht von Samstag auf Sonntag kam es in der Lebensmittelabteilung von Manor an der Greifengasse gegen 2 Uhr zu einem Brand. Dieser führte zu einer sehr starken Rauchentwicklung, konnte allerdings rasch gelöscht werden. Trotzdem musste die Lebensmittelabteilung gestern am verkaufsoffenen Sonntag geschlossen bleiben. «Ausgerechnet am wichtigsten Sonntag des Jahres», sagt Manor-Mediensprecherin Elle Steinbrecher. Der Sachschaden sei gross. Wegen des Brands müssen viele Produkte entsorgt werden. «Zusammen mit dem Umsatzverlust im sechsstelligen Bereich rechnen.»

In den oberen Stockwerken merkte man laut Steinbrecher gestern nichts vom Brand. Und heute soll auch die Lebensmittelabteilung wieder geöffnet werden. Gestern arbeiteten die Angestellten mit Hochdruck an der Reinigung des betroffenen Stockwerks. Die Brandursache ist noch unklar und Gegenstand der Ermittlungen der Kriminalpolizei. Eine technische Ursache kann nicht ausgeschlossen werden. Die Kriminalpolizei sucht Zeugen. (JUG)

## INNENSICHT

# Alles ist schmutzig

Seit meiner Jugend bin ich (m, 22) sehr reinlich, seit letztem Jahr wird es mir langsam zu viel mit all dem Waschen und Putzen. Mittlerweile falle ich auf und ziehe mich deshalb vermehrt zurück. Muss ich jemandem die Hand geben, suche ich schon ganz nervös die nächste Waschgelegenheit, um all die Bakterien wieder loszuwerden. Logisch, muss ich mehrere Male seifen, und meine Haut ist schon ganz rissig. Innerlich bin ich dann so beschäftigt mit der Wascherei, die es braucht, dass ich mich nicht auf das Gegenüber konzentrieren kann. Das ist nur ein kleines Beispiel. Ich bin natürlich auch zu Hause hauptsächlich mit der Sauberkeit beschäftigt. Ausgang wäre mir nur eine Qual, und eine Freundin zu finden somit unmöglich. Wenn ich je mit einem meiner wenigen Freunde darüber rede, sagt er, ich sei krank. Langsam glaube ich es auch, denn ich leide wirklich. Ich weiss nicht mehr weiter!



**Susann Ziegler, Basel**  
«Innensicht» wird betreut vom «Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch). Stellen Sie Ihre Fragen an innensicht@bzbasel.ch

dürfte dabei sehr hilfreich sein. Zu Recht erschrecken Sie über die Lebens-Einschränkungen, die Sie auf sich nehmen «müssen». Es ist sehr typisch, dass die Zwänge mehr und mehr die Herrschaft über Ihren Alltag gewinnen. Sie haben bereits gewisse Strategien gefunden, um Ihre Rituale verborgen zu halten, allerdings um den Preis des sozialen Rückzugs.

In einer Psychotherapie geht es vorerst darum, wie Sie als junger Mann dieses Symptom so weit in den Griff bekommen, dass Sie wieder am Leben teilhaben können. Als Nächstes gilt es zu verstehen, was für Motive dahinterstehen. Von der Vernunft her ist ja auch Ihnen klar, dass andere Menschen es mit der Hygiene viel lockerer nehmen und dennoch keinen gesundheitlichen Schaden davontragen. Allein mit der Vernunft ist dem also nicht beizukommen.

In einem Zwang können viele Beweggründe verborgen sein: Ganz sicher lenkt er von etwas ab, was Ihnen noch unangenehm scheint, auch wenn Sie es nicht benennen können. Es handelt sich um eine unbewusste Reaktion, die verschlüsselt daherkommt und deshalb «deco-

diert» werden muss. Ich nenne Ihnen ein paar Beispiele: Abwehr sozialer und intimer Kontakte, im speziellen von Sexualität («schmutzige» Gedanken dürfen nicht sein); Aggressionen, die nur in Form eines Zwanges gebunden werden können (Wut, der Sie etwas entgegensehen, um sie nicht direkt fühlen und äussern zu müssen); Erziehungsmuster, welche die vermeintliche Ohnmacht durch Kontrolle zu überwinden versuchen; Bedürfnis nach Sicherheit und Unversehrtheit etc.

Welche Form von Psychotherapie für Sie geeignet ist, müssen Sie ausprobieren. Konzentrieren Sie sich nicht ausschliesslich auf Ihr Symptom des Zwanges, sondern beziehen Sie Ihre Vergangenheit und Ihren Werdegang mit ein. Es geht ja darum, zu verstehen, warum Sie Ihr Leben gerade auf diese Art meistern. Nebst der Einzeltherapie gibt es in der ganzen Schweiz Selbsthilfegruppen zu diesem Thema, wo Sie mit Gleichbetroffenen Erfahrungen austauschen können. Mit einer Behandlung empfehle ich Ihnen baldmöglichst zu beginnen. Die sozialen Folgen spüren Sie ja bereits: Ausgrenzt werden und sich selbst ausgrenzen. Ihr Leidensdruck dürfte es Ihnen erleichtern, dranzugehen.

## NACHRICHTEN

### GESTANK

## Buttersäure-Angriff auf Restaurant Isibilir

Am Samstagabend musste das Döner-Restaurant Isibilir an der Feldbergstrasse aufgrund einer sehr starken Geruchsmission evakuiert werden, teilte die Staatsanwaltschaft gestern mit. Verletzt wurde niemand. Gemäss ersten Ermittlungen befanden sich mehrere Gäste im Lokal, als plötzlich ein sehr penetranter Geruch festgestellt wurde. Die Industriefeuerwehr Regio Basel wurde aufgeboden und führte Messungen durch. Diese ergaben, dass der Gestank von Buttersäure stammte, deren Konzentration jedoch nicht gesundheitsschädigend war. (BZ)

### MASSENEINWANDERUNG

## Regio Basiliensis begrüsst Lösung

Die Regio Basiliensis begrüsst die «pragmatische und EU-kompatible Umsetzung des Verfassungsartikels zur Masseneinwanderung und die Sicherung des bilateralen Wegs», wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Die Vereinsverantwortlichen betonen, dass auf einseitige Massnahmen und ein Kontingentsystem verzichtet wird und somit der «bewährte bilaterale Weg zwischen der Schweiz und der EU nicht infrage gestellt wird». (BZ)